

# Weichen für die Ersatzoper werden gestellt

Die kleinere Variante für das Interim am der Messe ist Favorit. Auch der Architektenwettbewerb für den Opern-Neubau soll starten.

VON UWE-JENS RUHNAU

**DÜSSELDORF** Die Stadtspitze hat sich festgelegt: Auf dem Messegelände soll es für fünf Jahre eine Ersatzoper geben. Sie bietet 1000 Menschen Platz, wenn die heutige Oper an der Heine-Allee (1300 Plätze) abgerissen und durch einen Neubau ersetzt wird. Statt der heute 180 Vorstellungen pro Jahr soll es im Interim zirka 140 Vorstellungen geben. Die Kosten für die Ersatzoper werden aktuell mit 75 Millionen Euro kalkuliert, Abweichungen von bis zu 40 Prozent sind jedoch noch möglich. Das schließt Unterschreitungen ein, die exakte Kostenermittlung steht aus. Eine Weiternutzung des Baus durch die Messe ist nicht ausgeschlossen, bei einem Verkauf der Spielstätte an sie oder aber eine andere Stadt hofft man auf einen Erlös von 22,5 Millionen Euro.

Dem Stadtrat liegen am 8. Mai zwei Beschlüsse vor, die zur Ausgabe eines dreistelligen Millionenbetrages führen. Es geht nämlich nicht nur um den Bedarfsbeschluss für den Bau der Ersatzoper am CCD Ost an der Stockumer Kirchstraße, sondern auch den Architektenwettbewerb für den Opern-Neubau an der Heinrich-Heine-Allee und die anschließende Beauftragung eines Generalplaners. Dabei soll auch die Öffnung der Oper konkretisiert werden. Die Stadtspitze schlägt vor, im Neubau an der Heine-Allee auf 800 Quadratmetern die Musikbücherei der Stadtbibliothek und Unterrichtsräume unterzubringen. Neben Gesprächen, Vorträgen und Lesungen soll es dort musikpädagogische Formate für Schulklassen und Kitas geben.



Die Deutsche Oper am Rhein an der Heinrich-Heine-Allee: Sie entstand im 19. Jahrhundert als Stadttheater, ist marode und bietet zu wenig Platz. Jetzt wird es ernst mit den Plänen für einen Abriss und Neubau.

FOTO: ANDREAS KREBS

Der Opernbetrieb muss von 2027 bis 2032 in den Interimsbau umziehen. Zahlreiche Standorte wurden geprüft, am Ende gibt es um drei Varianten. Als eine Option wurde auch der Standort Castello im Düsseldorfer Süden noch einmal eingehender untersucht. Er hat jedoch neben seiner Randlage den Nachteil, dass dort ein aufwändiger wie teurer Umbau stattfinden müsste, der zudem später wieder zu revidieren wäre. So müsste das Dach für den Bühnentruck aufgebrochen werden. Außerdem reicht der Platz nicht, es fehlen 6000 Quadratmeter. Es wäre nur ein reduzierter Opernbetrieb möglich, der Personalabbau nach sich ziehen würde.

So kamen zwei Varianten für den

bereits favorisierten Standort an der Messe ins Finale. Statt eines kompletten Abrisses des CCD Ost (Variante A) spricht sich die Stadt nun für einen reduzierten Neubau als reine Spielstätte aus (Variante B). Es gibt neben der Bühne auch eine Seitenbühne und mehr Platz fürs Personal als heute (aktuell werden die Richtlinien nicht immer eingehalten). Das Volumen des Neubaus fällt dennoch kleiner aus als bei Variante A, weil das CCD-Ost mitgenutzt werden kann. Das aktuell wegen Schadstoffen nicht genutzte Obergeschoss soll revitalisiert und mit dem Neubau verbunden werden. Der Messezugang bleibt bestehen und wird gemeinsam mit der Oper genutzt.

„Wir haben uns die Diskussion um die Kosten für das Interim zu Herzen genommen“, sagt Oberbürgermeister Stephan Keller (CDU) auf Anfrage. Man habe einen Kompromiss angestrebt zwischen einer Reduzierung der Kosten einer- und einem vernünftigen Weiterbetrieb der Oper andererseits. So seien die Verkaufszahlen bis zurück ins Jahr 2011 analysiert worden. Ergebnis: Die Oper müsse für eine Aufführung 700 bis 800 Tickets verkaufen, um Geld zu verdienen. Eine stärkere Reduzierung der Kapazität hätte bis zu fünf Millionen Euro an Einnahmeverlust pro Jahr bedeutet. Dieses Geld stecke man lieber in das Interim und ermögliche so der Oper und ihren mehr als 500 Mitarbeitern,

das heutige Niveau zu halten. „Die Oper gehört zu den zehn A-Häusern in Deutschland und kann so in dieser Liga weiter bestehen“, so Keller. Auch Abwanderungen des qualifizierten Personals will man mit diesem Vorgehen vorbeugen.

Die Nähe zur Messe ermöglicht einige Synergien. So können dort Büro-, Werkstätten- und Lagerflächen angemietet werden. Der Vorplatz wird so umgestaltet, dass die Buslinie der Messe wie auch eine Taxivorfahrt mit dem neuen wie auch bestehenden Gebäude harmoniert. Die Opern-Besucher können im direkt benachbarten Parkhaus 800 Stellplätze nutzen. An der nahen Kaiserswerther Straße hält die Stadtbahn.

Für den anstehenden Architekten- und Ingenieurwettbewerb haben sich bereits 100 Planungsbüros bei der Stadt registriert. Maximal 30 werden an den Start gehen können. Sie stehen bereits fest, es sind die Sieger des Ideenwettbewerbs für die Standortwahl. Es gibt zunächst ein international offenes Bewerbungsverfahren, dann den zweistufigen anonymen Wettbewerb. Ins Finale kommen sechs bis acht Büros, die zuvor Hinweise der Jury zur Weiterentwicklung ihrer Konzepte erhalten haben. Die Architektenkammer hat das Verfahren mit konzipiert und bleibt eng Begleiter. Im ersten Quartal 2025 soll die Entscheidung fallen, nach den Plänen welchen Architekturbüros die neue Oper gebaut wird.

Die Ziele des Wettbewerbs: Es soll ein Ort entstehen, wo Kultur, Musik und Oper erlebt werden – von allen Generationen und gesellschaftlichen Gruppen. „Dabei ist der Neu-

bau anpassungsfähig zu konzipieren, um auf zukünftige veränderte Ansprüche an die verschiedenen Nutzungsbereiche flexibel eingehen zu können“, heißt es in der Vorlage. Die Oper soll eine Symbiose mit den Hofgärten eingehen und möglichst CO<sub>2</sub>-neutral betrieben werden, es ist von Dach- und Fassadenbegrünung die Rede. Vor allem der Umgang mit dem Park ist eine Herausforderung, das Raumprogramm führt letztlich zu einer doppelten so großen Oper. Die Stadt spricht von „einer Performance, welche weit über das gesetzlich geforderte Niveau der Nachhaltigkeit und Energieeffizienz hinausgeht“. Man strebt eine Zertifizierung der Nachhaltigkeit an, die auch das Einwerben von Fördermitteln ermöglicht.

Für den Wettbewerb fallen Kosten in Höhe von 6,5 Millionen Euro an. Die weiteren Planungskosten bis zum Ausführungs- und Finanzierungsbeschluss 2028 inklusive der Kosten der Stadtochter IPM, die für die Stadt als Bauherr auftritt, werden auf 29,5 Millionen Euro beziffert. Die Verlegung eines Entwässerungssammlers und einer Stromleitung im Wettbewerbgebiet kosten inklusive der Planung knapp 18 Millionen Euro. Die Verlegung soll im Vorfeld des Neubaus in Angriff genommen werden.

Bevor der Stadtrat am 8. Mai über die beiden Beschlüsse entscheidet, kommen am 30. April fünf Gremien zur Beratung zusammen. Im CCD tagen die Ratsausschüsse für Kultur, Planung und Stadtentwicklung, Bauen sowie öffentliche Einrichtungen. Außerdem kommen die Politiker der zuständigen Bezirksvertretung 1 (Stadtmitte etc.) hinzu.

## Der Opernfundus soll komplett an einem Ort gelagert werden

VON JULIA HALLMANN

**DÜSSELDORF** Der Fundus der Oper mit Bühnenbildern, Requisiten, Kostümen und Beleuchtungsmaterial ist zurzeit an drei Standorten in Duisburg und Düsseldorf untergebracht, die dafür teilweise gar nicht geeignet sind, da sie beispielsweise feucht sind. Deshalb soll ein neues Hochregallager auf Duisburger Stadtgebiet in Nachbarschaft zum bestehenden Proben- und Produktionszentrum

inklusive der Theaterwerkstätten für Kulissen der Deutschen Oper am Rhein entstehen.

Die Verwaltung hatte dafür zwei Varianten ausgearbeitet und die Kosten, je nach Ausstattung, mit rund 18,3 oder 23,9 Millionen Euro beziffert. Zur Umsetzung empfohlen wurde von der Verwaltung die kleine Lösung. Dem wollte der Kulturausschuss aber im März nicht folgen und hat darum gebeten, die große Lösung zu favorisieren. Eine entsprechende

Vorlage wird nun dem Kulturausschuss am 25. April zur Beratung vorgelegt. Abschließend entscheidet rund darüber der Stadtrat dann in seiner Mai-Sitzung.

Bei der großen Lösung kann der gesamte Opernfundus, der zurzeit im Untergeschoss der Oper an der Heinrich-Heine-Allee, in Lagerhallen am Dülmener Weg in Rath und in 162 Containern am Duisburger Probenzentrum untergebracht ist, an einem Ort gelagert werden. Das

wäre bei der kleinen Lösung nicht der Fall gewesen. Unter anderem hätte für den bestehende Kostümfundus ein zusätzlicher Ort gesucht werden müssen.

Die klimatischen Bedingungen an allen Standorten im Opernuntergeschoss sind schlecht, die Arbeitsbedingungen werden als desolat bezeichnet. Für die Anmietung einer alternativen 2000 Quadratmeter großen Lagerfläche hatte die Verwaltung Folgekosten in Höhe von jährlich

360.000 Euro errechnet. Zusätzlich hätten bei der kleinen Lösung neue Sondercontainer zur Lagerung von Bühnenbildern angeschafft werden müssen, da die Container in Duisburg stark korrodiert sind und Undichtigkeiten gegen Wasser und Luft aufweisen. Die Kosten dafür würden bei rund zwei Millionen Euro liegen. „Rechnet man die Folgekosten der Containeranschaffung wie auch die Mietkosten für die fehlende Fundusfläche über einen Zeitraum von

zehn Jahren wird deutlich, dass diese Variante nicht die wirtschaftlichere ist“, sagt nun die Verwaltung. Bei der großen Lösung können Transportwege eingespart werden. Außerdem beinhaltet diese Variante zusätzliche Flächen für die weitere zukünftige Entwicklung der Opernnutzung. Die Bereitstellung des Duisburger Grundstücks wird mittels eines Erbbaurechtsvertrages gesichert. Die Stadt Duisburg soll sich mit rund drei Millionen Euro beteiligen.